

Thomas A. Bauer, Universität Wien
3. INTERNATIONALES ECO-C SYMPOSIUM
CHALLENGE FOR CHANGE, BRATISLAVA 09.10. 09

PERSON

Personare – durchtönen, durchklingen: wahrgenommen werden
in und aus der Menge: Arenamodell: Maske-Rolle-Selbst

PERSÖNLICHKEIT

Soziale Zuschreibung aufgrund der Beobachtung von von Eigenschaften
und Merkmalen der Darstellung, die Aufmerksamkeit, Attraktion,
Interesse, Achtung, Würdigung, Vertrauen verdienen:

- Authentizität – Identität (Gesicht, Image, Wiedererkennbarkeit)
- Einzigartigkeit – Unterscheidbarkeit (Botschaft, Aussage)
- Standpunkt – Stimmigkeit (Ort, Stabilität)
- Offenheit – Transparenz (Orientierung, Referenz)
- Individualität – Soziabilität (Distanz-Nähe-Balance: Beziehung)

ZUGÄNGE DER PERSÖNLICHKEITSBESTIMMUNG

Erbanlagen – Vererbungstheoretische Konzepte

Biografie – Geschichts- und Lebenswelttheorien

Sozialisation – Sozialisationstheoretische Konzepte

Bildung – Bildungstheorien

Psychodynamik – Psychologische Theorien

Interaktion – Symbolisch-Interaktionistische Theorien

Menschenbild – Anthropologische Theorie-Hintergründe

Verhalten – Verhaltenstheoretische Konzepte

Eigenschaft – Eigenschaftstheorien

Lebenswelt – Kultur- und Konstruktionstheoretische Konzepte

PERSÖNLICHKEIT

Ein **Kulturmodell**, in dem Wertvorstellungen und Deutungen über das Gelingen des Verhältnisses des Individuums zu dessen sozialer, kultureller und symbolischer Umwelt archiviert werden

Ein **normatives Modell**, mit dem Verhalten orientiert, aber auch gesteuert und kontrolliert wird: Identität als Erfolgsmodell einer organisierten Gesellschaft

Identität – ein repressives Modell (Kongruenz)? (vgl. Jürgen Habermas)
- ein Erfolgsmodell (Kombatibilität)? (vgl. Erich Fromm)

PERSÖNLICHKEIT

Ein emanzipatorisches Modell der sozialen Intelligenz: Balance von Assimilation und Akkommodation, Assoziierung und Dissoziierung (vgl. Jean Piaget)

Ein Kompetenzmodell: die Erscheinung (Performance) eines Individuums wird glaubwürdig durch kommunikative Zuständigkeit & Zumutung, Zutrauen & Verantwortung (vgl. Viktor Frankl)

Persönlichkeit im Wandel der Lebenswelten

Neue Umgebungen: Migration, Medialität, Globalisierung

Neue Kriterien:

Medialität des öffentlichen und privaten Lebens

Aufmerksamkeit als Währung

Anschluss als Erfolgskriterium

Öffentlichkeit als Chance und Risiko

Inszenierung als Code der Verfügbarkeit

Vergleichskonkurrenz

Authentizität als Überraschungsmoment

Emanzipation als gesellschaftspolitischer Horizont

Persönlichkeit im Wandel der Medienwelten

Neue Kompetenzen bei:

Kommunikation:	Elaborierte Verständigung / Differenzoption
Interaktionsmanagement:	Diversity, Ambiguitätstoleranz, Cross-cultural communication
Selbstmanagement:	Kontextuelles Selbst
Konfliktmanagement:	Kontingenz, Dialektik, Dialog
Team:	Interdependenz

Sozial::

Kommunikation - das Instrument des Austausches von Wissen, Erfahrung, Bedeutung - unter Anwendung gesellschaftlicher Rollen

Technisch:

Kommunikation als Ver- und Übermittlung von Information:
Ursachen (Stimulus) mit Wirkung (response):

Kulturell:

Kommunikation als sozialer Ort der Definition von Identität, Individualität, Gesellschaft im Modell von Diskurs und Dialog:

philosophisch:

Kommunikation als Bestimmung des Unbestimmten-
Kommunikation als Kultur- und Kompetenzprogramm:

Medialisierung:

Beobachtung der zunehmende Ausrichtung und Wahrnehmung von Rollen, Habitus, Auftritt und Erscheinung am ästhetischen Paradigma (assertiver Effekt und Affekt) von Medien und Mediengebrauch:

Zunehmende Ausrichtung von Informationsmanagement, Kommunikationsmanagement, Wissensmanagement, der politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, wissenschaftlichen Diskurse und der alltäglichen Konversation nach Kriterien medialer Ästhetik

Ökonomie der Aufmerksamkeit (Medienposition)

Kultur der Wahrnehmung (Medienrelevanz)

Medialisierung von Identität, Individualität, Subjektivität, Soziabilität

Kompetenzforderung: technisch, kognitiv, ästhetisch, ethisch

Bildungskompetenz: Paradigmenwechsel in Zuständigkeit, Verantwortung, Zumutung und Zutrauen

Institutional Turn:

De-Institutionalisierung (Grenzen der Organisation in Kapazität, Zuständigkeit, Verantwortung, Umstellung des Vertrauensmechanismus)

New Environment:

Medienbildung (Bildung im Modell von Medien bzw. als soziale Praxis im Modell des Mediengebrauchs (siehe: Mediatisierung/Medialisierung): Konvergenz der Rollen (Lehrer-Schüler), hybride Konstruktion des Wissens, Multioptionalität, De-Elitisierung, Emanzipation, Heterarchie, Heräsie, Konversation)

Kulturmodell Kompetenz

Kompetenz ist nicht eine natürliche Qualität, sondern eine kulturelle Unterstellung – eine Interpretation der Grundlagen des Menschen, durch Haltungen im Modus des Verhaltens Verhältnisse zu schaffen in denen er der Souverän ist: Autonomie des Willens für Wahrheit und Selbst

Humanmodell Kompetenz

Der Kompetenzbegriff repräsentiert eine anthropologische Beobachtung
Der Balance von Risiken und Chancen des Überlebens durch Mittel, die Dem Menschen eigen sind: Souveränität, Identität, Rationalität, Wissen, Bewusstsein, Gewissen, objektive Distanz...

Personenmodell Kompetenz

Kompetenz (des persönlichen Lebens) ist die Fähigkeit, Zuständigkeit, Souveränität zur autonomen Gestaltung von Persönlichkeit, sozialen Beziehungen und Lebensvollzug im souveränen Umgang mit gesellschaftlichen Erwartungen – mitbedingt durch Erfahrungen aus Sozialisation und Personalisation

Sozialmodell Kompetenz

Kompetenz ist die Reflexion der Gesellschaft und der jeweils spezifischen Lebenszusammenhänge im Spiegel des individuellen Lebensvollzugs:
Sozialisation, Diskursordnungen
Kompetenzwerte: Anschlussfähigkeit, Rollensicherheit,
Assimilations-Akkommodations-Intelligenz

Literacy-Modell

Kompetenz ist Performance-Wissen, Anwendung von Techniken, Logiken, Strategien und Methoden (Fähigkeit, Fertigkeit) zur Sicherstellung von Durchblick (Analyse) und bewusst-kreativem Gebrauch zur Sicherstellung von Effekt und Erfolg
Kompetenzwerte: hard skills (Techniken) soft skills (Habitus),
rationaler Gebrauch

Probleme hinter diesen Konzepten:

- Kompetenz ein Glücks- /Problemmodell in einer im Modell von Ökonomie gedachten Gesellschaft: Rechenbarkeit, Standardisierung, Schematizität, Wettbewerb, Aufwandsminimierung, Erfolgsmaximierung
- Modelle von Identität und Sozietät sind kulturell kontextualisiert: Kontrollkonzept / Identitätsdogma (Kongruenz, Kompatibilität) für Einheitsgesellschaften – unterschiedlich abgesichert für Individualgesellschaft, Familiengesellschaft, Herrschaftsgesellschaft
- Elite-Modell Kompetenz?
Stress-Faktor für minder privilegierte Lebenszusammenhänge,
Dilemma-Faktor für Heranwachsende im Rahmen einer Gesellschaft mit schwacher Kompetenzstruktur
- Fixierung auf performativen Erfolg reduziert das Commitment mit sich und der Umwelt auf Verhaltenstechniken

Das allgemeine Kompetenz- Modell :

- Kompetenz ist (als normativer Begriff) auf die sozialen Vereinbarungen über soziale und individuelle Werte gerichtet
- Kompetenz ist (als kritischer Begriff) auf die Unterscheidung von System(-forderungen) und Lebenswelt(-bewusstsein) gerichtet
- Kompetenz ist (als pragmatischer Begriff) auf die Möglichkeit von Lernen und Entwicklung (Performance) gerichtet

Persönlichkeitsbildung als integriertes Bildungskonzept

Persönlichkeit:

Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Selbstorganisation, Selektion, Ich-Wahrnehmung

Gesellschaft:

Diskurs-Anschluss, soziale und transkulturelle Aufmerksamkeit, Umweltwahrnehmung

Öffentlichkeit:

Teilnahme/Teilhabe, Unterscheidung, Standpunkte

Bildung:

Selbstreflexion Umweltreflexion

Organisation:

Strukturierung, Management, Professionalität

BAUER, Thomas A. / ORTNER, Gerhard E. (HG.) (2001): Medien für Europa. Module für die zeitgeschichtliche Erwachsenenbildung. Düsseldorf: B&B

BEHMER, Markus / Krotz, Friedrich / Stöber, Rudolf (Hg.) (2003): Medienentwicklung und gesellschaftlicher Wandel – Beiträge zu einer theoretischen und empirischen Herausforderung. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag

SCHMIDT, Siegfried J. (2005): Lernen, Wissen, Kompetenz, Kultur. Vorschläge zur Bestimmung von vier Unbekannten. Heidelberg: Carl- Auer